

Aus Italien wird dagegen ein Sieg der Oestreicher gemeldet. Die Italiener gingen am 23. Juni über den Mincio, die östr. Vorposten zogen sich zurück. Am 24. Morgens rückten die östr. Truppen aus ihrem Lager bei Verona und drängten den Feind auf allen Punkten zurück und Custozza gestürmt. Sämmtliche Truppen fochten mit außerordentlicher Tapferkeit, erbeuteten mehrere Geschütze und machten gegen 2000 Gefangene. Die Italiener sahen sich genöthigt über den Mincio wieder zurückzugehen. Viele ihrer Generale auch der Prinz Amdeus wurden verwundet. Der Ausgang aus Tirol nach dem Beltlin ist von den Tiroler Schützen besetzt, sie sind über das Stilffer Joch nach dem Beltlin hinunter, 1500 Garibaldiner zurückdrängend. — den besten Beleg für das wachsende Vertrauen zu Oestreich gibt der Curszettel.

Als sich in Paris das falsche Gerücht von einer gewonnenen Schlacht Benedeks, verbreitete, wurde dasselbe mit stürmischem Beifall aufgenommen. Daraus läßt sich bemessen daß das französ. Volk nichts wissen will von dem länderverschachernden Bismark. So oft der Kaiser Napoleon sich auf dem Marsfelde zeigt, tönt ihm von den Arbeitern der Ruf entgegen: Es lebe der Friede.

Vom 22. Juni schreibt die „Feldkircher Zeitg“: Diese Woche gehört zu den schönsten, die Borarlberg erlebte. Sie galt unserer Landwehr, die dem Rufe von oben folgend, gegen den Feind ausmarschirt. Unsere Stadt beherbergte am Dienstag die Kompagnie des Bezirkes Feldkirch, welche an jenem Tage von Rankweil hereinkam. War das ein Leben bei ihrem Empfange! Die ganze Bevölkerung machte sich auf die Beine, um die Kompagnie zu begrüßen. Die Blechharmonie zog ihr bis gegen Levis entgegen. Vor dem Weichbilde der Stadt harrten ihrer der Herr Bezirksvorstand Purtscher und der Herr Bürgermeister Franz Ganahl mit dem gesammten Stadtmagistrat. In der Kirche legte die Kompagnie den feierlichen Fahneneid ab, wobei der Feldpater derselben, P. Pachtler aus dem Jesuitenorden, eine Ansprache an sie hielt.

Bei dem Einzug dieser und der folgenden Kompagnien sah man den aller Reklame abholden, kernigen Charakter unseres Volkes hervortreten. Außer den Musikklängen und den schmetternden Tönen der Signalhörner hörte man keine Rufe, keinen Lärm. Aber als die Quartierzettel vertheilt waren, da suchte jeder Bürger seinen Mann, nahm ihn am Arme: „Komm is' und trink!“ Man machte sich eine Ehre daraus, die braven Landwehrmänner aufs beste zu bewirthen. Mittwoch früh 5 Uhr zog unsere Kompagnie ab, Frastanz zu. Eine sehr große Volksmenge, der Bezirksvorstand, der Stadtmagistrat mit dem Bürgermeister gaben ihr bis Frastanz das Geleite. Dort wurde Abschied genommen; der Bezirksvorstand, der Bürgermeister und Herr Notar v. Gilm hielten an die Truppe dem wichtigen Augenblicke entsprechende Ansprachen, welche der Hauptmann erwiderte.

Dienstags beschloffen sämmtliche Vorsteher unseres Bezirkes einmüthig, jedem Manne der Kompagnie einen Beschuhungsbeitrag von 3 fl. und eine tägliche Zulage

von 10 fr., die allenfalls auf 15 fr. oder noch mehr erhöht wird, auf Gemeindefosten auszuwerfen. Zwei hiesige Bürger übergaben der Kompagnie 300 fl.

Auf Mittwoch war die Dornbirner Kompagnie angemeldet.

**Preußen.** Ein Preuße, der sich in England aufhält, ist wegen folgenden Schreibens an Graf Bismark vor Gericht gezogen worden: „Unglücklicher Weise, Herr, sind Sie dießmal mit dem Leben davon gekommen. Aber es gibt Patrioten, die nicht davor zurückschrecken Ihrem miserablen Dasein ein Ende zu machen. Mein unvergeßlicher Freund Ferd. Blind hat mich gelehrt Sie nicht zu fehlen. Machen Sie sich auf Dolch und Gift gefaßt. Ich fehle Sie nicht. Nehmen Sie Abschied von der Welt u. s. w.“ — Die preussischen Soldaten werden auf ihren Eisenbahntransporten ganz vom Publikum abgeschlossen. Wenn es sich trifft, daß sie an einem Bahnhofe Erfrischungen einnehmen, so erhält Niemand Zulass. Die im Feld stehenden Truppen machen unaufhörliche Bewegungen, bald hier, bald dort hin, theils um die Oestreicher zu täuschen, oder um ihren Plänen entgegenzuwirken. Die Marsche bei der großen Hitze sind sehr nachtheilig, ein Regiment verlor 7 Mann auf diese Weise und bekam viele Kranke. Auf den Dörfern trifft es meist, daß die Mannschaft zu 20—25 in Ställen und Scheunen einquartiert wird, besonders in Oberschlesien. Außerdem ist die Verpflegung durch die armen, und ziemlich rohen polnischen Bauern sehr schlecht, bald sind alle Nahrungsmittel aufgezehrt und es müssen Zufuhren aus weiter Ferne gemacht werden, wenn nicht Hungerstoth entstehen soll.

— Briefe aus Berlin klagen über Geldmangel d. h. Silber, es circuliren nur Banknoten. Die Waarenpreise sind fast um die Hälfte gesunken.

**Bundesstaaten.** In der Stadt Hannover fanden die Preußen eine reiche Ernte von Kriegsmaterial, so z. B. an 50 gezogenen Kanonen, mindestens 10,000 neue gezogene Gewehre, 800 Wagen, Munition für mehr Batterien, Brückentrain, ein Feldlazareth u. s. w. Die hannoverschen Truppen waren schon vor dem Anzuge der Preußen südlich abmarschirt, um zu den süddeutschen Truppen zu stoßen. Wie man erfährt sei die Mannschaft vom besten Geiste beseelt und voll Erbitterung gegen Preußen. Leider war nur ein Theil der hannoverschen Armee, 13,000 Mann, auf den Beinen, der andere Theil, von 17,000 Mann, noch in Urlaub. Es verlautet, die Ueberrumpelung der Preußen hätte weniger Schaden gebracht, wenn nicht höhere Militärs nachlässig oder gar verrätherisch gehandelt hätten. Man hörte sogar, es solle deshalb der General v. Eschirschnitz erschossen werden. Die nächste Aufgabe in Hannover war die Einsetzung eines preussischen Commissarius, welcher die Regierung des Landes im Namen des Königs von Preußen führt. Dieser Commissarius weist nun die beurlaubten Soldaten und Reservisten an, in der Heimath zu bleiben; die, welche auf dem Marsche zu ihren Truppentheilen angetroffen werden, verfallen der Kriegsgefangenschaft, ebenso diejenigen hannov. Truppen, welche noch zerstreut im Lande stehen. Diese wurden aufge-